

Klostermusik von 13 Orden in Oberschwaben

Diese Doppel-CD wurde im Jahre 2003 aufgenommen, um 200 Jahre nach der Säkularisation an die musikalische Bedeutung der Klöster vom Beginn an bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1803 zu erinnern. Die Chorgemeinschaft des Gymnasiums Isny mit ihrem Leiter Berthold Büchele widmet sich seit einigen Jahren dem bisher noch viel zu wenig beachteten Musikerbe Oberschwabens. Eine Reihe von Konzerten und diese Doppel-CD sollen einen Beitrag für die Wiederentdeckung leisten.

Das Ende der oberschwäbischen Klostermusik

Mit der Säkularisation endete die 1000jährige Kloster-Musikgeschichte Oberschwabens. In den Klöstern wurde Musik tradiert, gepflegt und neu komponiert. Die Klöster waren hochqualifizierte "Musikschulen" mit Gesangs-, Instrumental- und Kompositionsunterricht, mit Chor- und Orchesterarbeit, mit einer intensiven Musiktheaterpflege, mit eigenen Kloster-Komponisten. All dies hörte mit einem Schlag auf zu existieren. Aber auch die schriftlichen Zeugnisse dieser Kultur verschwanden zum größten Teil: Von den Notenhandschriften und -drucken sind nur noch schätzungsweise 10 % erhalten. (Man stelle sich vor, nur noch 10 % der Klöster wären vorhanden!). Um den Verlust zu verdeutlichen: die rund 3000 Musikalien, die das Landesmusikarchiv aus ca. 30 Klöstern und Kirchen Oberschwabens aufbewahrt, reichen alle zusammen nicht einmal an den Bestand eines einzigen nicht säkularisierten Klosters wie St. Peter in Salzburg heran.

Oberschwäbische Ordens- und Klosterlandschaft

Die Säkularisation und die Zeit, die seither verstrichen ist, hat auch die Vielzahl der Orden vergessen lassen, die in Oberschwaben einst existierten. Darum ist es ein weiteres Ziel dieser Konzerte, diese Ordensvielfalt in Erinnerung zu rufen, wobei unter Oberschwaben die alte Kulturlandschaft zwischen Bodensee und Augsburg verstanden wird, wie es vor der Säkularisation der Fall war. Der bedeutendste Orden war der Benediktinerorden. Er hatte Klöster in Elchingen, Füssen, Irsee, Isny, Kempten, Mengen, Ochsenhausen, Ottobeuren, Petershausen, Weingarten, Wiblingen und Zwiefalten. Musikalisch ähnlich bedeutend waren die Praemonstratenser in ihren Klöstern in Marchtal, Roggenburg, Rot, Schussenried, Ursberg und Weißenau. Die Augustinerchorherren besaßen Klöster in Beuron, Inzighofen (Frauen), Ulm/Wengen, Uttenweiler, Waldsee, Wolfegg, Wattenhausen und Zeil (Männer); die Zisterzienser in Salem (Männer), Baidt, Gutenzell, Heggbach, Heiligkreuztal und Wald (Frauen); die Jesuiten in Kaufbeuren, Konstanz und Mindelheim; die Franziskaner in Ehingen, Füssen, Konstanz, Markdorf, Saulgau, Überlingen, Waldsee und Weingarten (Männer) sowie in Biberach, Gorheim, Inzighofen, Isny, Kisslegg, Königseggwald, Laiz, Leutkirch, Moosheim, Munderkingen, Oggelsbeuren, Pfullendorf, Ravensburg, Reute, Saulgau, Unlingen, Warthausen und Wurzach (Frauen); die Kapuziner in Biberach, Konstanz, Langenargen, Messkirch, Ravensburg, Riedlingen und Wangen; die Dominikaner in Hermannsberg und Kirchheim (Männer) sowie in Ennetach, Habstal, Löwental und Sießen (Frauen); die Kartäuser in Buxheim, die Pauliner-Eremiten in Langnau, der Hl.Geist-Orden (Kreuzherren) in Memmingen; freiweltliche Damenstifte gab es in Buchau und Lindau, die Deutschherren besaßen Schlösser in Achberg und Altshausen.

Alle genannten Orden und Klöster waren Zentren der Musik mit eigenen Komponisten, musizierenden Klosterschülern und Angestellten, Chor und Orchester, Musikbibliotheken und -archiven.

Geistliche Musik in den oberschwäbischen Klöstern

Der Gregorianische Choral hielt schon im 7. Jahrhundert im Kloster St. Gallen Einzug und bestimmte die klösterliche Musikkultur in allen Klöstern und Orden ohne Unterbrechung bis zur Säkularisation. Früheste Belege aus unserem Raum stammen aus der Zeit um 1000 aus dem Kloster

Kempten, u.a. der Hymnus "Conditor alme siderum". Die Aufführung dieses Hymnus mit Männerchor und mit Frauenchor soll daran erinnern, dass die Männer- und Frauenklöster das reiche musikalische Erbe des einstimmigen Kirchengesangs von Anfang an pflegten.

Älteste Zeugnisse für die Orgelmusik in Oberschwaben stammen aus dem Buxheimer Orgelbuch, das im 15. Jahrhundert angelegt wurde. U.a. sind dort Stücke des aus Ravensburg stammenden und in Konstanz wirkenden Hans Buchner überliefert. In der Renaissance drang der polyphone Stil der Franco-Flamen nach Oberschwaben, vor allem durch seine "Mittelsmänner" Jacobus de Kerle (Augsburg, Kempten) und Orlando di Lasso, der 30 Jahre in München lebte und bei dem Jacob Reiner aus Weingarten Schüler war. Diese Musik ist stark geprägt von polyphonen Strukturen und einem ruhig fließenden reinen Chorklang. Eine Besonderheit sind die dreistimmigen deutschen Bußsalmen von Reiner, denn die deutsche Sprache in der katholischen Kirchenmusik und die Dreistimmigkeit waren damals eher selten. Reiner begründet die Dreistimmigkeit in der Widmung an den Schussenrieder Abt damit, dass damals die Chöre in den Klöstern noch dünn besetzt waren.

Zu Beginn des Barock (um 1600) drangen die Mehrchörigkeit, das konzertierende Prinzip, das Oratorium und die Instrumentalmusik von Italien nach Oberschwaben. Der Weißenauer Mönch Christian Keifferer, der noch bei J. de Kerle studiert hatte, verband den neuen mehrchörigen Stil mit der Gregorianik in seinem "Conditor": eine gregorianische Strophe - die daran erinnern soll, dass dieser Hymnus seit seiner Entstehung immer noch gesungen wurde - steht einer abschließenden, nach dem damaligen "modernen" Stil komponierten Strophe gegenüber, bei der ein konzertierendes Wechselspiel zwischen hohen und tiefen Stimmen stattfindet. Dieses konzertierende Prinzip prägt auch die Sonate des Franziskaners P. Konstantin Steingaden, hier allerdings zwischen den Geigen und Bratschen. Der in Wangen geborene Steingaden brachte es immerhin zum Kapellmeister der Fürstbischöfe von Konstanz.

Eine besondere Neuentdeckung stellt das szenische Oratorium "Philothea" des Jesuiten P. Johannes Paullin dar: es gilt als frühestes Oratorium in Deutschland und war bisher fast völlig unbekannt. Bei diesem Werk, das 1643 in München uraufgeführt und anschließend in vielen Städten - auch in Konstanz (1651) und Mindelheim (1671) - aufgeführt wurde, knüpft Paullin einerseits an mittelalterliche Mysterienspiele, andererseits an jesuitische Meditationen des I. von Loyola und am ersten italienischen Oratorium von Cavallieri an. Hier wie dort treten allegorische Figuren auf: "Philothea" (auf deutsch: die Gottlieb), Misericordia (Mitleid), Pax (Friede), Mundus (Welt), Amor Dei (Liebe Gottes) usw. Philothea entwickelt sich im Laufe des Stückes von der Weltzugewandtheit zur Gottsuchenden. In der 3. Szene des 3. Aktes ist sie auf der Suche nach Christus; die Töchter Jerusalems und Misericordia weisen ihr den Weg, bis sie als Antwort auf ihre Rufe ein doppeltes Echo hört: das erste als Stimme des Amor Dei, das zweite als Echo von Christus (als Knabenstimme, da das Stück ursprünglich in einem Jesuitenkolleg von Schülern aufgeführt wurde). Das Werk ist vor allem in einer Hinsicht einmalig: alle Texte stammen aus der Bibel und wurden von Paullin zu einem dramaturgischen Zweck zusammengestellt. Diese Art von szenischem Oratorium breitete sich in ganz Oberschwaben aus und war ein bisher noch viel zu wenig beachteter Teil des musikalischen Lebens in den Klöstern.

Eine in der Barockzeit beliebte Musikgattung war das Generalbasslied, d.h. das mit Generalbass (meist Cembalo) begleitete Sololied. Johann Martin, geboren 1633 in Schnüffis bei Feldkirch, trat 1665 in den Kapuzinerorden ein und nannte sich nun P. Laurentius von Schnüffis. Er ließ mehrere Liedsammlungen im Druck erscheinen, die einerseits religiöse Stoffe, andererseits die Missstände der Zeit auf satirische Weise behandeln. Während er die meisten seiner Gedichte selber in Musik setzte, zog er bei seiner "Mirantischen Maultrummel" den P. Romanus Vetter aus dem Memminger Hl. Geist-Orden (Kreuzherren) als Komponisten hinzu. Dieser Orden hatte in Memmingen eine Niederlassung mit einem regen musikalischen Leben, wie die noch erhaltenen Notenbestände beweisen.

Nachdem die oberschwäbischen Klöster durch den 30jährigen Krieg verheerende Verluste hinnehmen mussten, erholten sie sich allmählich und entwickelten sich ab 1680 zur größten Blüte ihrer Geschichte. Überall entstanden die prächtigen Barockbauten, die heute noch den Reiz der oberschwäbischen Kulturlandschaft ausmachen. Auch die Musik erreichte einen bisher nicht gekannten Gipfel. In fast jedem Kloster gab es jetzt eigene Mönchskomponisten, einen Chor, ein Orchester, eine Theaterbühne und eine intensive musikalische Aufbauarbeit mit gezielter Auslese der Klosterschüler und Novizen unter musikalischen Gesichtspunkten. Ab 1700 wurden mehr und mehr Pauken und Trompeten in der Kirchenmusik eingesetzt, die die prächtigen Kirchen mit ihrem Glanz füllten. Die kirchliche Vokalmusik war stark nach Italien ausgerichtet - Werke aus Ost- und Norddeutschland wie z.B. von Bach oder Händel waren vollkommen unbekannt. Lediglich der Irseer Mönch P. Meinrad Spies hatte Kontakte zu den Komponisten dieser Region, indem er Mitglied der Miezlarschen Gesellschaft war, der auch J.S.Bach angehörte. In seinem Vokalstil richtete er sich freilich an dem süddeutschen Stil aus.

In der Orgelmusik war eher Frankreich das Vorbild. Vor allem die Praemonstratenser standen in engem Kontakt zu Frankreich, da ihr Mutterkloster sich in Prémontré befand. So gibt es in Oberschwaben auch kaum polyphone Orgelmusik, sondern eher galante, ja sogar tanzbetonte Orgelmusik, besonders seit der Zeit, als in den Kirchen der Rokokostil Einzug hielt. Die Parthien (Suiten) von Franz Anton Hugl atmen ganz den Geist dieser rokokohaften Galanterien. Hugl wurde in Buchau geboren und erhielt seinen ersten Musikunterricht bei seinem Vater, der Organist am dortigen Damenstift war. Später wurde er Domorganist in Passau und widmete von dort aus der Buchauer Äbtissin seine Parthien. Tanzhaften Charakter haben auch die Parthien des Marchtaler Praemonstratensers P. Isfrid Kayser. Dieser war einer der fruchtbarsten oberschwäbischen Komponisten überhaupt, denn er schuf ca. 40 Opern und ließ ca. 100 Werke im Druck erscheinen. Ebenfalls galante Orgelmusik schuf P. Franz Weigel aus dem Paulinerkloster Langnau bei Tettnang. Als dieser Orden 1782 aufgelöst wurde, trat er in den Benediktinerorden ein und wirkte in St. Peter im Schwarzwald.

P. Josef Lederer aus dem Augustinerchorherrenstift Wengen bei Ulm komponierte neben zahlreichen Klosteropern eine Orgelschule mit dem Titel "Apparatus musicus".

In der kirchlichen Vokalmusik lässt sich in Oberschwaben gut der Übergang vom Barock zur Klassik dokumentieren. Zahlreiche Komponisten komponierten im sog. Empfindsamen Stil und übernahmen die Errungenschaften der sog. Mannheimer Schule, z.B. eine differenzierte Dynamik und Streichertremoli. Dies ist deutlich am Magnificat von Hanser zu hören, das daneben aber noch Elemente des polyphonen Barockstils aufweist. Hanser war übrigens einer der bekanntesten oberschwäbischen Komponisten überhaupt, denn er wirkte rund 15 Jahre in Frankreich. Schon stark von der Klassik geprägt ist P. Franz X. Schnizer. Sein "Alma" ist besonders originell durch das Hornsolo, das Schnizer einem gerade in Ottobeuren weilenden Konzerthornisten widmete. Der Text des "Alma" ebenso wie der des "Salve Regina" stammt ebenfalls von einem großen Oberschwaben: von Hermann dem Lahmen ("Contractus"), der als gehbehinderter Mönch auf der Insel Reichenau lebte und als einer der größten Wissenschaftler seiner Zeit galt.

Passionsspiele, wie sie heute noch in Oberammergau existieren, gab es in Oberschwaben in vielen Klöstern und Städten. Leider ist die Musik in fast allen Fällen verschollen. Umso rarer ist die Passionsmusik, die sich in Schwäbisch Gmünd erhalten hat und die von mehreren oberschwäbischen Komponisten stammt, u.a. vom Zwiefaltener Mönch P. Ernest Weinrauch, vom Roter Chorherrn P. Alois Bernard und vom Kirchheimer Dominikaner P. Angelus Dreher. Die Passionsspiele dauerten meist mehrere Tage: Vor dem eigentlichen Passionsspiel wurde ein szenisches Oratorium aus dem Alten oder Neuen Testament gespielt, das auf die Passion hinweist (z.B. das Opfer Isaaks oder das Gleichnis von den bösen Winzern), dann folgte das Passionsspiel, in das ebenfalls Oratoriums-Szenen aus der Passion eingebettet waren (Letztes Abendmahl,

Fußwaschung, Ölberg, Geißelung, Kreuzigung usw.); zusätzlich gab es noch eine riesige Passionsprozession mit Hunderten von Schauspielern, die ebenfalls Szenen aus der Bibel darstellten, mit Geißlern, Kreuzschleppern, Fanfarenspielern und Sängern. Das Oratorium "Pater Familias" (Gleichnis von den bösen Winzern) erzählt die Geschichte, die auf die Passion hinweist: Der Sohn wird von seinem Vater als Verwalter in den Weinberg geschickt, dort aber von den Arbeitern verspottet und schließlich umgebracht. Mit dieser Szene, die hier erklingt, endet das Oratorium.

Bei P. Ernest Weinrauch aus dem Benediktinerkloster Zwiefalten, bei P. Nikolaus Betscher, dem letzten Abt des Praemonstratenserstifts Rot, und P. Andreas Heichlinger aus dem Zisterzienserkloster Salem ist schon deutlich der klassische Stil zu hören, wie man ihn sonst von Mozart kennt. Dabei haben diese Komponisten Mozarts Werke wohl kaum gekannt. Das "Salve Regina" von Weinrauch besticht durch seine Eleganz und klassische Melodik, die Konzertarie von Heichlinger zeigt den opernhaften Stil, der damals in die Kirchenmusik Einzug hielt, und das Wallfahrtslied, das Nikolaus Betscher für die jährliche Wallfahrt der Roter Chorherren zur berühmten Wallfahrtskirche nach Maria Steinbach komponierte, ist ganz in liedhaft-innigem Ton gehalten.

Die Reihe der bei diesen Konzerten präsentierten musikalisch tätigen Orden schließt der Deutschherrenorden ab. Christian Moritz v. Königsegg-Rothenfels (1705-1778) war zwischen 1757 und 1774 Landkomtur der Ballei Elsass-Burgund, zu der auch Altshausen gehörte, und wohnte in dieser Zeit im dortigen Schloss. Ab 1775 lebte er in Immenstadt und in Wurzach und leistete sich nach wie vor eine kleine Hofkapelle mit Josef Lacher als Komponisten. Dieser nannte sich denn auch stolz "Musicus des Landkomturs". Nach dem Tod desselben wirkte er als Musiker im Kloster Kempten.

Weltliche Musik in den oberschwäbischen Klöstern

Neben der geistlichen Musik wurde in den Klöstern auch eifrig die weltliche Musik gepflegt. Freilich hat sich in Oberschwaben keine mittelalterliche Liedersammlung in der Art der im Kloster Benediktbeuren gefundenen "Carmina burana" erhalten. Früheste Zeugnisse sind weltliche Liedbearbeitungen im Buxheimer Orgelbuch. Ein weiteres Zeugnis stellen die "Newen teutschen Lieder" des Weingartner Klosterkomponisten Jacob Reiner dar (1582). Zu Beginn des 17. Jahrhunderts allerdings begann - unter dem Einfluss der Jesuiten - eine rege Tradition mit vielfältigen Verbindungen von Musik und Theater. Am Schuljahresende wurde in fast allen Klöstern die sog. Endskomödie aufgeführt, anfangs bestehend aus Theaterstücken mit Musikeinlagen, am Ende des 18. Jahrhunderts aber halb Theater, halb Musik: Auf einen musikalischen Prolog folgten im Wechsel Theater- und Opernakte (meist je 2); am Schluß stand der musikalische Epilog. Die Stoffe des Theaters waren meist der Geschichte entnommen, die der Opernakte der Bibel. Die Stücke wurden in den Theatersälen der Klöster aufgeführt. Berthold Büchele hat im Raum Oberschwaben rund 1000 solcher Stücke registriert. Die Musik ist aber in fast allen Fällen verloren. Einer der fruchtbarsten Opernkomponisten Oberschwabens war P. Franz X. Schnizer; von ihm haben sich noch 6 solcher Werke erhalten, u.a. das Werk mit dem Doppeltitel "Mauritius Rex" (für die Theaterakte) und "Sedecias Rex" (für die Opernakte). Bei den Opernaktent handelt es sich um den israelitischen König Sedecias, der mit seinem Volk in die Gefangenschaft Nebukadnezars fiel, weil er ihm untreu geworden war. Die aufgeführte Arie handelt denn auch von der Wut des babylonischen Königs über Sedecias.

Daneben gab es zu vielen weltlichen Anlässen - wie z.B. beim Namenstag des Abtes oder Priors, bei Empfängen, Jubiläen und an Fastnacht - vollständig in Musik gesetzte Opern oder Szenen. Ein berühmtes Beispiel ist "Adams und Evas Erschaffung" des Marchtaler Praemonstratensers Sebastian Sailer. Er selbst war es auch, der die Musik dazu verfasst hatte und das Werk 1743 im

Kloster Schussenried uraufführte, indem er seinen Gesang auf der Geige begleitete. Seine Melodien sind freilich verschollen, nicht aber die Musik, die der Weingartner P. Meingosus Gaele 1796 dazukomponierte. In diesem Werk treten Gottvater, Adam und Eva als waschechte oberschwäbische Bauerntypen auf. Besonders köstlich ist die Arie der Eva, weil sie schon vor 250 Jahren emanzipatorische Züge trägt. Kaum bekannt ist, dass Sailer eine Fortsetzung der Geschichte schrieb: Kain und Abel. Teile der Musik stammen vielleicht noch von ihm selber. Das Lied des Adam beschreibt ihn als alternden Vater, der gerne seinen Hof an die Söhne übergeben will.

Auch einige Sammlungen von weltlichen Liedern zeugen vom Humor der Patres. In den Editionen des Kapuzinerpaters Laurentius v. Schnüffis werden auf sarkastische Weise die Übel der Zeit karikiert; in manchen Liedern besingt er die Natur oder den Wein. Ein weiteres Dokument stellt die Ostracher Liederhandschrift dar, die um 1900 in Ostrach gefunden wurde, aber wahrscheinlich vom Salemer Zisterzienserpater Theobald Vogler aus der Zeit um 1740 stammt. Auch hier gibt es Zeitkritik, teils - noch vor S. Sailer - in schwäbischer Mundart. Weitere Lieder stammen von P. Meingosus Gaele, teils für Männerchor gesetzt. Hierin dürfte er in seiner Salzburger Zeit durch Michael Haydn beeinflusst worden sein. In humorvoller Art macht er sich über die Dummheiten der Menschen lustig. Zu dieser Liedsorte gehören auch die Lieder "Wider die Mode" von P. Nikolaus Betscher, dem letzten Abt des Klosters Rot.

Verschiedene Handschriften zeigen, dass sich die Mönche auch für die Tanzmusik interessierten. Alle damals modernen Tänze scheinen die Mönche und Nonnen gekannt zu haben, und sie spielten sie nicht nur bei der Tafelmusik, sondern auch auf der Orgel. Der Ottobeurer Mönch Honorat Reich sammelte in seiner Orgelhandschrift von 1694 Tänze wie Allemande, Courante, Sarabande, Gigue und Galliarde. Im 18. Jahrhundert waren es dann das Menuett, die Allemande im 3/4-Takt, eine Vorläuferin des Walzers, Kontratanz und Polonaise. Ein ruhig wiegender Tanz war der Siciliano. Selbst in Nonnenklöstern hörte und spielte man gerne Tänze, wie das Beispiel Gutenzell belegt.

Zur Tafel wurden Sonaten, Suiten, Konzerte und Symphonien gespielt. Viele Mönche besaßen ihre eigenen Musikinstrumente, und die komponierenden Mitbrüder wussten sie durch ihre Werke gebührend zu beschäftigen.

Diese musikalische Blüte der oberschwäbischen Klöster wurde durch die Säkularisation vernichtet. Es sollte noch bis 1950 (!) dauern, bis in Oberschwaben die Dichte der höheren Schulen wieder den Stand von 1803 erreichte, wobei das schulmusikalische Niveau wohl nie mehr so hoch sein wird wie damals. Welche Schule schafft es heute noch, jedes Jahr eine eigene Oper auf die Bühne zu bringen und dazu noch mehrere Kantaten, Messen, Vespere usw. einzustudieren? Die letzten Reste der klösterlichen Notenhandschriften werden seit einigen Jahrzehnten wiederentdeckt. Es ist höchste Zeit, dass dieses reiche musikalische Erbe wieder an den Orten erklingt, für die es einst geschaffen worden war. Somit fügt sich zu einem einzigartigen Gesamtkunstwerk wieder zusammen, was vor 200 Jahren gewaltsam auseinandergebrochen wurde. *Berthold Büchele*

Chorgemeinschaft des Gymnasiums Isny

Die Chorgemeinschaft des Gymnasiums Isny wurde im August 1988 von Berthold Büchele gegründet, nachdem dieser 1987 Musiklehrer an den Gymnasien Wangen und Isny geworden war. Ziel war und ist es, Lehrer, Eltern und Schüler zu einer großen Schulgemeinschaft zusammenzuführen. Der Chor singt vorwiegend große, unbekannte Oratorien des 19. Jahrhunderts sowie Musik aus oberschwäbischen Klöstern. Seit einigen Jahren unternimmt er Konzertreisen nach Frankreich, wodurch musikalische und menschliche Kontakte zwischen beiden Ländern gepflegt werden.

CDs mit der Chorgemeinschaft des Gymnasiums Isny

- Neue Doppel-CD mit diesen beiden Klostermusik-Programmen
 - Musik aus oberschwäbischen Praemonstratenserklöstern (1 CD)
 - Louis Spohr: Die letzten Dinge (Doppel-CD)
 - Charles Gounod: Mors et vita (Doppel-CD)
 - Charles Gounod: Die Erlösung (Doppel-CD)
 - Charles Gounod: Requiem C-Dur und Felix Mendelssohn: Psalm 42 (1 CD)
- Alle CDs sind nach den Konzerten erhältlich.

Büchele-Quartett

Das Büchele-Quartett konzertiert seit 1994 und setzt sich zusammen aus Berthold Büchele (Violine und Gesang), Nathalie Büchele (Violine), Isabelle Büchele (Viola) und Frédéric Büchele (Cello und Gitarre). Das Quartett ist spezialisiert auf die historische Musik Oberschwabens, die Berthold Büchele seit rund 15 Jahren erforscht und teilweise ediert hat. In zahlreichen Konzerten hat das Quartett die Musik Oberschwabens an den Orten wieder aufgeführt, an denen sie einst erklungen ist. Schwerpunkte sind die Klöster, Adelshöfe, Städte und Dörfer mit der jeweiligen Musikgeschichte vom 12. bis 20. Jahrhundert.

CD I: geistliche Musik

Anonym (um 1000)

Benediktinerkloster Kempten

Conditor alme siderum

Hans Buchner

(1485 in Ravensburg-1538)

Orgelbuch des Kartäuserklosters

Buxheim

Kyrie eleison für Orgel

Jacob Reiner

(geb. 1555 in Ravensburg-1606)

Benediktinerkloster Weingarten

Erbarm dich, Herr
aus den Deutschen Bußpsalmen (1589)
gewidmet dem Abt von Schussenried

P. Christian Keifferer

(1575-1635)

Praemonstratenserkloster

Weissenau

Conditor alme siderum (um 1610)
für Chor und Streicher

P. Johann Paullinus Silbermann

(1604-1671)

Jesuitenkolleg München/Konstanz

Szene aus dem Oratorium "Philothea" (1643)
für Soli, Chor und Orchester

P. Konstantin Steingaden

(geb. 1619 in Wangen-1675)

Franziskanerkloster Konstanz

Sonata Nr. 2 für 2 Violinen, 2 Violen und Continuo
(1666)

P. Laurentius v. Schnüffis

(1633-1702)

Kapuzinerkloster Konstanz

und P. Romanus Vetter (um 1680)

Kreuzherrenkloster Memmingen

Auf, auf, o meine Seel, zu loben (1699)
für Chor

Franz Anton Hugel (geb. 1706 in Buchau-1745) für das Damenstift Buchau	Allemande, Menuett, Gigue aus der Partita D-Dur für Orgel
--	--

P. Franx Xaver Schnizer (geb. 1740 in Wurzach-1785) für Chor, Horn und Streicher Benediktinerkloster Ottobeuren	Alma redemptoris mater (Text: Hermannus Contractus, geb. 1013 in Altshausen, gest. 1053 im Benediktinerkloster Reichenau)
---	---

P. Angelus Dreher (1741-1809) Dominikanerkloster Kirchheim	Chor aus dem Oratorium "Pater familias" (1775) für Sopran, Chor und Orchester
--	--

Josef Lacher (1739-1798) Komponist des Deutschordens- Komturs)	Adagio für Streicher
---	----------------------

P. Nikolaus Betscher (1745-1811) Praemonstratenserstift Rot	Wir fallen bei dem Gnadenthron (1791) für Tenor und Streicher
---	--

P. Isfrid Kayser (1712-1771) Praemonstratenserstift Marchtal	Adagio aus der Partita D-Dur für Orgel
--	--

P. Ernest Weinrauch (1730-1793) Benediktinerkloster Zwiefalten	Salve Regina für Chor und Streicher (Text: Hermannus Contractus)
--	--

P. Josef Lederer (1733-1796) Augustinerchorherrenstift Wengen	Phantasia aus dem "Apparatus Musicus" (1782)
---	--

P. Andreas Heichlinger (1746-1809) Zisterzienserkloster Salem	"Accetta o Dio" Konzertarie für Sopran und Streicher
---	---

P. Franz Weigel (1752-1827) Paulinerkloster Langnau	Thema mit Variationen für Orgel
---	---------------------------------

Ausführende:

Heike Heilmann (Sopran)

Anita Schlusche (Alt)

Gerhard Weisgerber (Tenor)

Rudi Daumann (Bass)

P. Paulus Blum (Orgel)

Robert Häusle (Orgel)

Büchele-Quartett: Berthold und Nathalie Büchele (Violinen), Isabelle Büchele (Viola), Frédéric Büchele (Cello)

Mechthild Spannagel (Violine), Johannes Spannagel (Viola)
 Norina Mitter (Cello, bei Philothea)
 Zusätzliche Solisten bei Philothea:
 Annegret Ziegler und Angelika Volkert (Sopran)
 Sarah Beilicke (Alt), Josef Kolb (Tenor)
 Chorgemeinschaft des Gymnasiums Isny
 Jugendkammerchor Wangen-Isny
 Kammerensemble des Rupert-Ness-Gymnasiums
 Jugendsymphonieorchester der Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu (Einstudierung:
 Markus Hartmann): Keifferer und Silbermann

Leitung: Berthold Büchele

CD II: Weltliche Musik

P. Theobald Vogler (?) (um 1730) Zisterzienserklster Salem	Wie goht es au im Kloschter zue? für Bass und Streicher Im Krieg hot es die gröschte Not Heute geht's noch (Chor)
P. Meingosus Gaelle (geb.1752 in Buch -1816) Benediktinerklster Weingarten Text von P. Sebastian Sailer	Lied der Eva aus "Adams und Evas Erschaffung"
P. Sebastian Sailer (1714-1777) Praemonstratenserstift Marchtal	Lied des Adam aus "Kain und Abel" für Bass und Streicher
P. Laurentius v. Schnüffis (1633-1702) Kapuzinerklster Konstanz	Lob der Musik Frühling Perrücken-Lied
P. Honorat Reich (geb.1677 in Wangen-1750) Benediktinerklster Ottobeuren	Galliarde aus dem Ottobeurer Orgelbuch von 1694 bearbeitet für Streichquartett
P. Robert Praelisauer (?) (1708-1771) Benediktinerklster Ochsenhausen	Allemande aus dem Ochsenhausener Orgelbuch für Streichquartett bearbeitet Rigaudon und Sarabande
Josef Lacher (1739-1798) Komponist des Deutschordens- Komturs)	Kontratanz für Streicher
Anonym (um 1790) Zisterzienerinnenklster Gutenzell	Menuett für Streicher

Franz Anton Hugl
(geb. 1706 in Buchau-1745)
für das Damenstift Buchau

Siciliano

P. Meingosus Gaelle

Marsch für Streichquartett
Menuett aus dem Harfenquartett B-Dur
Allemande für Streichquartett

P. Franx Xaver Schnizer
(geb. 1740 in Wurzach-1785) für Bass und Streicher
Benediktinerkloster Ottobeuren

Arie des Nabuchodonosor aus der Oper "Sedecias"

1. Satz aus dem Cembalokonzert

P. Meingosus Gaelle

Der Kerl, der hat Geld (Chor und Harfe)

P. Nikloaus Betscher
(geb. 1745 in Berkheim-1811)
Praemonstratenserstift Rot

Schnapslied aus "Wider die Mode" (Chor)

P. Nikolaus Betscher

Sonate für Violine und Cembalo

Ausführende:

Stefanie Schmid-Deuschle, Sopran
Angelika Volkert, Sopran
Heide Sprenger, Alt
Gerhard Weisgerber, Tenor
Berthold Büchele, Bass
Rudi Daumann, Bariton
Büchele-Quartett:
Berthold und Nathalie Büchele, Geigen
Isabelle Büchele, Bratsche
Frédéric Büchele, Cello
Mechthild Spannagel, Geige
Johannes Spannagel, Bratsche
Ensemble 83
Ernst Greinacher, Gitarre
Max Ehrhardt, Harfe
Chorgemeinschaft des Gymnasiums Isny
Leitung: Berthold Büchele